

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Mk. monatlich ausschließlich Frachtkosten. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingeleitete Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Anzeiger für den Overtaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Anzeigenzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Anzeigenzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Mk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gönzenheimer, Oberstdten-Dornholzhauser, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 244

Montag, den 17. Oktober 1932

7. Jahrgang

Zwei Reden des Herrn von Papen

Papen über die Fragen der Wirtschafts-, Außen- und Innenpolitik. — „Vom Stellungen- und Bewegungskrieg“.

Paderborn, 17. Oktober.

Auf einer Tagung der vereinten Wirtschaftsverbände Paderborns und Umgebung sprach am Sonntag nachmittag vor über 6000 Personen Reichsminister von Papen zu den Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie zur außen- und innenpolitischen Lage. Hierbei ging der Kanzler zunächst auf den Wirtschaftsplan der Reichsregierung ein, dessen führender Gedanke der sei, zunächst aus dem Stellungskrieg der Wirtschaft in den Bewegungskrieg überzugehen. Den von der Staatsführung unternehmen Vorstoß habe die Wirtschaft schließlich aufgenommen und werde ihn hoffentlich immer weiter treiben. Die Wirtschaft habe das Programm der Regierung in dem Sinne verstanden, daß der Appell an die persönliche Verantwortung und an den persönlichen Wagemut der Allgemeinheit den größten und nachhaltigsten Nutzen bringe. Dieses Programm werde nicht nur den Broten, sondern auch der ganzen Wirtschaft zugute kommen. Was erstrebt werde, sei eine ausgesprochene Mittelstandspolitik, sei ein wirtschaftlicher Wiederaufbau auf breiter Grundlage, der allein die Opfer rechtfertige, die jetzt vom ganzen Lande gefordert werden.

Der Kanzler betonte, daß alle vorgeschlagenen Maßnahmen eine Vorbedingung erfüllen müßten: die Arbeiten müßten produktiv sein, sie dürften Währung und Kredit nicht aufs Spiel setzen. Die bisherigen Wirtschaftsmahnahmen der Reichsregierung seien Übergangsmahnahmen für eine Zeit von zwölf Monaten.

Die Aufgabe, das ganze deutsche Wirtschaftsleben wieder flott zu machen, läßt sich auf keine andere Weise lösen als auf diejenige, die wir gewählt haben. Auch die öffentliche Hand wird durch die Erteilung von Aufträgen beträchtlich an der Wirtschaftsbelebung mitwirken. Diese Auftragserteilung soll sich insbesondere auch, soweit praktisch durchführbar, auf die mittleren und kleinen Betriebe erstrecken, denn das ist

Mittelstandspolitik der Tat.

Wir stehen erst am Beginn der von uns erstrebten Konsolidierung der Wirtschaft. Dennoch ist eine spürbare Entlastung des Arbeitsmarktes schon eingetreten. Der Kanzler wies darauf hin, daß seit der Verkündung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung der Kurs der Wirtschaftspapiere an den Börsen um etwa 15 Prozent, d. h. um rund 2,25 Milliarden Mark, gestiegen ist. Dabei handle es sich nicht um spekulative, sondern Anlagekäufe. Damit sei die Kreditunterlage der deutschen Wirtschaft um einen nennenswerten Betrag ausgeweitet worden. Wenn das Werk der wirtschaftlichen Gesundung so fortschreite, wie die Regierung es hoffe, werde es uns auch von den schweren Sorgen erleichtern, die heute noch über den öffentlichen Finanzen und den sozialen Einrichtungen lagerten.

Da diese Besserung nur langsam eintreten kann, habe sich der Herr Reichsfinanzminister schon jetzt entschlossen, die monatliche Ausschüttung für die Wohlfahrtskassen an die Gemeinden im Oktober von 50 auf 60 Millionen, im November um weitere fünf Millionen zu erhöhen.

Die Lohnsenkungsverordnung.

Zu den Teilen des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, die am meisten kritisiert wurden, gehört die sogenannte Lohnsenkungsverordnung vom 10. September. Ich habe den Eindruck, als ob die Meinungsverschiedenheiten sich heute durch verständnisvolles Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeiterschaft bereits zum größten Teil beseitigen ließen. Aber auch durch die Arbeitnehmerschritte zur Befriedigung beigetragen werden, daß die vielfach noch in der Wirtschaft gezahlten überhöhten Gehälter leitender Persönlichkeiten dem heutigen Notstand angepaßt werden.

Erst die Aussicht auf eine friedliche Durchführung des Wirtschaftsplanes gibt der Reichsregierung auch die Möglichkeit, die Arbeitslosenunterstützung für den Winter sowie soziale Leistungen zu erhöhen. Das Reichskabinett hat die nötigen Beschlüsse gefaßt, sie werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Gegen Kritik an der Sozialpolitik.

Eine weitere scharfe Kritik, fuhr der Kanzler fort, hat

der sozialpolitische Teil des Regierungsprogramms erfahren. Man ist sogar soweit gegangen, daraus auf eine besondere Arbeiterfeindschaft der Reichsregierung zu schließen.

Wir verteilten keine „Milliardeneschenke an die Unternehmern“.

Sondern wir haben nur das eine Ziel, möglichst vielen Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeitsmöglichkeiten und ausreichende Existenzmöglichkeiten zu verschaffen. Alles, was den Unternehmungsgeist im Lande stärkt, zur Geschäftsbelebung und zur Erhöhung des Wirtschaftsumsatzes führt, ist Sozialpolitik im besten und fruchtbarsten Sinne des Wortes. Hierauf kam der Kanzler auf einen Offenen Brief des geistlichen Verbandspräsidenten der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands zu sprechen, in dem behauptet wird, die Reichsregierung hätte sich das Ermächtigungsgesetz geben lassen, um den in 60 Jahren ausgerichteten Arbeiterschutz abzubauen. Die Reichsregierung könne diese Verächtlichkeit nicht scharf genug zurückweisen.

Kontingentierung und Währung.

Dann beschäftigte er sich mit dem besonders umstrittenen Punkt der Wirtschaftsplanes, der in Aussicht genommenen Regelung der Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Produkte, die er nochmals als Notmaßnahme bezeichnete.

Außerdem muß ich den Gerüchten entgegenreten, als könnte unsere Kontingentierungspolitik möglicherweise unsere Währung gefährden. Eine solche Gefahr liegt nicht vor und sie ist auch von keiner Stelle behauptet worden, die für unsere Währung Verantwortung trägt.

Die deutschen Auslandsschulden.

Ich bin der Ansicht, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten mit dem Auslande bald überwunden sein werden. — Der Kanzler streifte dann die Reorganisation der Preußentasse und fuhr dann fort:

Wenn es auch gelungen ist, binnen kurzer Zeit über fünf Milliarden ausländisches Leihkapital zurückzuzahlen, so ist es abermaliger Abzug fremder Gelder doch gegenwärtig nicht möglich. Es muß erwartet werden, daß über das Bestehen des Stillhalteabkommens hinaus das Ausland die von ihm nach Deutschland geliehenen Gelder langfristig stehen läßt. Wir werden ferner vor allem auf der Weltwirtschaftskonferenz darauf hinwirken, daß sich in den Gläubigerländern die Erkenntnis immer mehr durchdringt:

Der Schuldner kann seine Verbindlichkeiten nur durch Zahlung in Waren erfüllen. Die Rückzahlung von Schulden zu verlangen und gleichzeitig die Grenzen gegenüber Waren zu verschließen, bedeutet den völligen Verzicht auf die zwingenden Gesetze wirtschaftlicher Logik.

Jahre angestrengter Arbeit und rigorosster Sparsamkeit auf allen Gebieten der öffentlichen Wirtschaft liegen vor uns. Das große Werk des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft fordert das Zusammenstehen aller mutigen deutschen Männer. Die Reichsregierung glaubt, die notwendigen Voraussetzungen für die Überwindung der Krise geschaffen zu haben.

Rein Zurück!

Wer von uns ein Zurück fordert, der fordert das schlimmste Experiment, das heute gemacht werden könnte. Es ist vielmehr nötig, daß wir uns für eine neue, bessere Form der Staatsführung entschließen.

Wenn das Parlament in dem Aufbau des Neubaus der Reiches versagen sollte, dann werden wir vermutlich mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes die Ansicht vertreten, daß der Staat auch jenseits der parlamentarischen Regierungsform Existenzrecht in sich besitzt.

Der Kanzler schloß seine Ausführungen mit einer Mahnung an die Wirtschaftsführer, auf die große Erwartungen gesetzt worden sind. In dieser Notzeit ist nur eine politische Weltanschauung berechtigt, der Glaube an das deutsche Volk, der Glaube an das Deutsche Reich!

In einer weiteren Rede am Sonntag abend in Dortmund machte der Reichsminister ähnliche Ausführungen vor dem Zweckverband der Industrie und Handelskammern Bochum, Essen und Münster.

Zusammenstöße in Dortmund.

Zwei Tote, zwölf Schwerverletzte.

Dortmund, 17. Oktober.

Etwa 400 uniformierte Nationalsozialisten, die im Dortmunder Norden unter der Arbeiterbevölkerung Wahlscheitel verteilten, wurden von Kommunisten angegriffen, mit Steinen beworfen und beschossen. Etwas später kam es dann in der Bornstraße wieder zu Zusammenstößen.

Die Polizei mußte hier die Streikenden mit der Schusswaffe und dem Polizeiknüppel trennen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden ein Nationalsozialist und eine unbeteiligte Frau getötet, verletzt wurden zwölf Personen schwer, darunter ein Polizeibeamter.

Schüsse aus dem Verbandshaus.

Schwere Zusammenstöße in Wien. — Vier Tote.

Wien, 17. Oktober.

Als Sonntag ein nationalsozialistischer Demonstrationszug an dem im Wiener Arbeitervorort Siemering gelegenen sozialdemokratischen Verbandshaus vorbeimarschierte, wurde er aus dem Verbandshaus heraus beschossen. Es kam zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu schweren Zusammenstößen.

Insgesamt wurden ein Polizeioberleutnant und drei Nationalsozialisten getötet, etwa 15 Personen, zum großen Teil Nationalsozialisten wurden erheblich verletzt. Die Polizei verhaftete im sozialdemokratischen Verbandshaus 45 Schusswaffen und beschlagnahmte 70 Gewehre.

207 000 Arbeitswillige

Der Fortschritt im freiwilligen Arbeitsdienst.

Berlin, 17. Oktober.

Wie der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst mitteilt, waren am 30. September 1932 in 6765 Mahnahmen 207 375 Arbeitsdienstwillige beschäftigt.

Die Zahl der Arbeitsdienstwilligen hat sich also gegenüber den am 1. August Beschäftigten (rund 97 000) mehr als verdoppelt, gegenüber den vor Erlass der Verordnung vom 16. Juli 1932 Beschäftigten nahezu verdreifacht. Dabei hat der Andrang der Jugend zum Arbeitsdienst insbesondere in den bevölkerungsreichen Gegenden auch heute noch nicht befriedigt werden können. Es muß daher im Oktober noch mit einem weiteren Ansteigen der Zahlen gerechnet werden.

Unter den Landesarbeitsamtsbezirken steht das Rheinland mit allein rund 33 500 beschäftigten Arbeitsdienstwilligen an erster Stelle.

Ihm folgen Hessen mit rund 26 700 und Westfalen mit 25 500. Seht man die Zahl der Arbeitsdienstwilligen zu den erwerbslosen männlichen Jugendlichen in Verhältnis, so waren zum Beispiel in Hessen 32 v. H., in Ostpreußen rund 26 v. H. der männlichen jugendlichen Erwerbslosen im Arbeitsdienst beschäftigt.

Träger der Arbeit waren bei rund 10 v. H. der Mahnahmen die Reichs- und Landesbehörden, bei rund 50 v. H. die Gemeinden und Gemeindeverbände (überwiegend die Kreise und ländlichen Gemeinden), bei rund 8 v. H. Genossenschaften, bei rund 27 v. H. Jugendverbände, Arbeitsmehrmannschaften, Turn- und Sportvereine, während rund 5 v. H. auf sonstige Träger entfielen.

Von den am 30. September 1932 beschäftigten Arbeitsdienstwilligen waren bei Arbeiten zur Bodenverbesserung und Wasserregulierung rund 30 v. H., bei Arbeiten zur Verkehrsverbesserung rund 18 v. H., bei Forstarbeiten rund 11 v. H., bei der Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland rund 11 v. H. aller Arbeitsdienstwilligen beschäftigt.

Die unmittelbar volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten machen zurzeit rund 70 v. H. aller Arbeiten aus.

Namtsstadt. (Urkundenfälschung aus schwerer Not.) Der ehemalige Bankdirektor D. aus Auerbach a. d. B., der durch unglückliche Geschäftsverhältnisse vollkommen ins Elend kam, sah wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug auf der Anklagebank. Er erhält als vollkommen Mittelloser mit seiner Frau und vier Kindern vom Wohlfahrtsamt eine Unterstützung von 12 Mark in der Woche und hatte in der Verzweiflung, als die Frau im Sommer krank war, Gutscheine der Gemeinde gefälscht und sich Lebensmittel dafür besorgt. Das Gericht erkannte auf die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis und billigte in Anbetracht der trostlosen Lage und der bisherigen einwandfreien Führung dreijährige Bewährungsfrist an.

Nus Bad Homburg und Umgebung

Zur morgigen Stadtverordnetenversammlung. Nach langer, langer Pause tritt das Homburger Stadtparlament morgen wieder zu einer Sitzung zusammen. Es fällt auf, daß der „angehäufte Beratungsstoff“ für die öffentliche Sitzung aus ganzen sechs Punkten besteht; drei davon sind Anträge, von denen sich zwei wiederum inhaltlich decken. Das Wenige, das diese Tagesordnung bringt, beweist zur Genüge, wie außerordentlich stark die Rechte auch der Gemeindepunkte durch die politischen und wirtschaftlichen Zeitverhältnisse geschmälert wurden. Natürlich wird der Magistrat, der sich so nach und nach zur ersten Kammer entwickelt, stets bereit sein, den Vorschlägen der Bürgerchaftsvertreter nach Möglichkeit zu entsprechen. Es darf keineswegs so weit kommen, daß die Einwohnerschaft den Eindruck erhält, ein Stadtparlament werde nach und nach eine völlig überflüssige Einrichtung.

Von der Kreisverwaltung. Herr Landrat von Erckelenz hat schon eine ganze Reihe Gemeinden des Uffinger Landes mit einem persönlichen Besuche beehrt, um so mit den Gemeindebehörden und der Bevölkerung in Konner zu kommen.

Deutsche Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei eröffnet den Reichstags-Wahlkampf in Bad Homburg mit einer Miltwoch, dem 19. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Helpa-Restaurant stattfindenden öffentlichen Wahlversammlung, in der der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. Kalle für die Spitzenkandidatur des Wahlkreiseschlages Dr. Merton sprechen wird.

Öffentliche Steuermahnung. Die am 15. ds. Monats fällig gewordenen Steuern und zwar: Grundvermögens-, Hauszinssteuern und Kanalgebühren, Hundsteuer 3. Quartal 1932 (Oktober/Dezember 1932) sowie die Bürgersteuer der Veranlagten 1. Rate 1932, sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 18. ds. Monats an die Stadtkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Eine Behandlung von Mahnjetteln findet nicht statt. Bei Zuführung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.

Zeigenerin sollte Krankheit heilen. Eine Frau in Oberheim hatte einer Zeigenerin 80 Mark gegeben, damit diese eine Krankheit in der Familie bannet. Die Zeigenerin wollte das Geld wieder zurückbringen. Als sie das, wie selbstverständlich zu erwarten war, nicht tat, ging der Mann auf die Suche und fand das Lager in Oberheim. Eine Durchsuchung durch den Landjäger führte die 80 Mark zutage. Die Zeigenerin gab an, daß sie das Geld wegen des starken Regens am gleichen Tage nicht hätte zurückbringen können. Man hat noch nie gehört, daß Zeigener gegen Willkürsünden so empfindlich sind.

„Die geopolitische Bedeutung des Taunus für die deutsche Geschichte.“ Ueber dieses Thema spricht Herr Privatdozent Dr. Finslerwalder heute abend, 8.15 Uhr, im Kirchenaal der Erlöserkirche. Veranlasser des Vortragsabends ist der Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Erster Hilfskursus der Arbeiter-Samaritaner-Kolonie. Man schreibt uns: Am Donnerstag, dem 20. Oktober 1932, abends 8 Uhr, (in der Berufsschule, Elisabethenstraße) beginnt der diesjährige Kursus in „Erste Hilfe“. Derselbe steht unter Leitung des Kolonnenarztes. Fast jeder ist schon einmal in der Familie, im Betrieb oder auf der Straße Zeuge eines Unfalls gewesen. Wer das nächstmal seinem Mitmenschen sachkundig helfen will, benutze hierzu diesen Kursus und lasse die Zeit nicht nutzlos vorbeiziehen. Denn bei allen Unfällen ist oberstes Gebot schnelle Erste Hilfe, diese fällt oft der Entscheidung über Sein und Nichtsein eines Menschenleben. Auch bei plötzlichen Erkrankungen steht man dann nicht gerade ratlos der Krankheit gegenüber. Selbstverständlich muß bei jedem obigen Unfall ein Arzt zugezogen werden; aber ist man als Ersthelfer ausgebildet, so kann man die Zeit bis zum Erscheinen des Arztes zum Vorteil des Patienten ausnützen. Die Einwohnerschaft wird deshalb gebeten, sich recht zahlreich an diesem Erste-Hilfskursus beteiligen zu wollen.

Einbruchsdiebstahl. Eine Villa in der Höllestraße wurde in der Nacht zum Sonntag wieder einmal von Einbrechern heimgesucht. Was die Burschen mitgehen ließen, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Seinen 85. Geburtstag feiert morgen bei bestem Wohlsein Herr Ph. Weiser, wohnhaft im Stadtleil Alldorf, Uffingerweg. Wir gratulieren.

Homburger Freiwillige Feuerwehr. Homburgs Freiwillige Feuerwehr hält Montag, den 24. Oktober, um 16.30 Uhr in der Promenade ihre Versammlung und anschließend hieran die Hauptversammlung im „Römer“ ab.

Homburger Schwimmklub. Am Mittwoch, dem 19. Okt. ds. Jrs., findet in der Jugendherberge eine Mitgliederversammlung statt, zu der die Schüler und Schülerinnen auf 5 Uhr und die Mitglieder auf 8 Uhr nachmittags eingeladen werden. (S. morgiges Inserat). Auf der Tagesordnung steht die Regelung des Winterbetriebes und Verschiedenes. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung bittet der Vorstand um recht zahlreichen Erscheinen.

Betrifft Hühnerfutter. Verbilligtes Hühner-Misch-Futter und zwar nur gegen Bezugsscheine, die bei Herrn Jean Köster ausgestellt werden können, erhalten Interessenten. Die Zuteilung kann sofort erfolgen.

Defen frei!

Die Zeit des Heizens hat nun begonnen. Es ist namentlich am Abend ungemütlich in den Zimmern ohne einen wärmenden Ofen. Diese ersten Tage des Heizens bringen aber oft viel Verdruß, weil die Menschen zu sorglos oder zu vergesslich sind. Die Defen sind nicht abgeräumt, die Ofenröhren sind vollgepropt mit allem möglichen Hausrat. Leicht brennbare Gegenstände, Stoffreste, Holzgegenstände beginnen plötzlich zu riechen und zu rauchen, und dann ist meistens von diesen Kleinodien nicht mehr viel zu retten. Besonders gefährlich werden die auf dem Ofen oder in der Nähe des Ofens stehengebliebenen Flaschen und Gläser mit Obstwein, Fruchtmost und eingedochten Marmeladen, deren Inhalt bei erhöhter Temperatur einen verstärkten Gärungsprozeß durchmacht und die dann nur allzuleicht platzen und ihren Inhalt über die weißgeputzte Decke oder die helle Tapete ergießen. Auch die Angewohnheit vieler Menschen, allerlei Kram hinter den Ofen zu stecken, kann sich jetzt bitter rächen, wenn nicht tüchtig geläubert wird. Zahlreiche Brände entstehen zu Beginn der Heizungsperiode allein durch diese Unachtsamkeit. Bei der Forderung „Defen frei“ aber ist noch etwas anderes zu bedenken. Wenn man selbst auch noch nicht heizt, muß man die vielleicht im Ofenloch als einem im Sommer kühlen Orte aufbewahrten Gegenstände herausnehmen, will man sie nicht dem Brande durch Funkenflug im Schornstein oder durch allzugroße Erwärmung oder Verräucherung der Verbrüder preisgeben. Für den Fall, daß bei der Beheizung der Ofen nicht den richtigen Abzug hat, lege man sich schnell mit dem Töpfer in Verbindung, der für eine Behebung der Störung sorgen wird. Zweckmäßiger ist es aber, wenn eine Kontrolle der Defen bereits in der heißen Jahreszeit erfolgt. Zunächst aber heißt die Parole in jedem Falle: „Defen frei!“

Entlassung wegen Unteruchungshaft

Als Revisionsinstanz hatte das Reichsarbeitsgericht die Frage zu klären, ob der Verdacht einer strafbaren Handlung oder die Verhängung der Untersuchungshaft über einen Arbeitnehmer dessen fristlose Entlassung rechtfertigten. Es lag in seinem Urteil, daß der bloße und nicht etwa vom Arbeitnehmer schuldhaft herbeigeführte Verdacht, eine strafbare Handlung begangen zu haben, regelmäßig noch keinen Grund zur fristlosen Entlassung bilde. Im Falle der Freisprechung des Arbeitnehmers sei aber gleichwohl zu prüfen, ob nicht trotzdem ein Sachverhalt zurückgeblieben sei, der unter Vertragsgesichtspunkten immer noch die Entlassung rechtfertige. „Eine Dienstverhinderung durch Unteruchungshaft auf lange Zeit“, heißt es in dem Urteil weiter, „rechtfertigt auf jeden Fall die fristlose Entlassung. Dem steht auch nicht Paragraph 72 HGB., der nur die längere Dienstverhinderung durch Freiheitsstrafe aber nicht die Unteruchungshaft erwähnt, entgegen. Es ist anerkanntes Recht, daß der wichtige Grund nicht auf einem Verschulden des fristlos Entlassenen zu beruhen braucht.“ Wenn der Angestellte seine Unschuld bewiesen hat, so bedeutet das nach dem genannten Urteil für ihn ein unverschuldetes Unglück, durch das er längere Zeit an der Verrichtung seiner Dienste verhindert war.

— **Läßt den Bauer nicht auf Zahlung warten!** Die wirtschaftliche Notlage unseres Bauernstandes ist bekannt. Sind schon die Handwerker und kleinen Geschäftsleute infolge der starken Belastung mit Unkosten darauf angewiesen, das Entgelt für ihre Arbeit oder Ware rasch herbeizubekommen, so gilt das in besonderem Maße von dem Landwirt, dessen Einnahmemöglichkeiten nicht täglich oder wöchentlich gegeben sind. Sie beschränken sich, wenn man von der Milch und deren Erzeugnissen absteht, auf nur wenige kurze Zeiträume im Jahre. Selbstverständlich sammeln sich auch die Verpflichtungen des Bauern im Laufe des Jahres mehr und mehr an und erfordern ein großes Stück Geld, wenn die Ernte eingebracht ist. Dieser Tatsache sollte man überall, wo man mit dem Bauer direkt ins Geschäft kommt, Rechnung tragen.

— **Handlungsgehilfe oder Handelsagent?** Für die rechtlichen Ansprüche eines Angestellten gegenüber seinem Arbeitnehmer und umgekehrt ist es mitunter sehr wichtig, ob es sich um einen Handlungsgehilfen oder einen selbständigen Handelsagenten handelt. Das Reichsarbeitsgericht erklärte zu dieser Frage, daß das Maß der persönlichen Abhängigkeit vom Betrieb des Arbeitgebers entscheidend sei. Einem Vertreter, der zwar regelmäßig beim Arbeitgeber erscheine, dies aber freiwillig und im eigenen Interesse tue, der ferner keinen bezahlten Urlaub erhält und auch nicht die Pflicht zur täglichen Berichterstattung hat, komme die Eigenschaft eines Handlungsgehilfen nicht zu. Er sei Handelsagent.

Buntes Allerlei.

Trodene und nasse Jahre.

Trodene Jahre kommen in unseren Breiten häufiger vor als sehr nasse. In den drei Wintermonaten fallen bei uns im Durchschnitt 125, in den drei Sommermonaten 225 und im Frühjahr und Herbst etwa 150 Millimeter Regen. Das nasseste Jahr, das in Deutschland im letzten Jahrhundert vorgekommen ist, war das Jahr 1882, in dem die Regenmenge fast einen Meter betrug, während sie sonst durchschnittlich kaum zwei Drittel Meter ausmacht. Das trockenste Jahr war 1857, das nur ein Drittel Meter Regenhöhe aufzuweisen hatte. Betrachtet man die Regenverteilung auf der ganzen Erde, so können wir uns damit trösten, daß es in anderen Regionen sehr viel mehr vom Himmel „giclt“ als bei uns. In Deutschland hat der größte Teil östlich der Elbe weniger als 600 Millimeter Niederschlagsmenge. Der Durchschnitt für ganz Norddeutschland beträgt 640 Millimeter. In den übrigen Ländern Europas gibt es aber Jahresmengen von 2000 Millimetern. In den regenreichsten Gebieten Europas — in einzelnen Bergländern Norwegens, an der Westküste Schottlands, in der portugiesischen Serra da Estralla und an der Bucht von Callera — kommt es sogar zu einer durchschnittlichen Niederschlagsmenge von 3000 Millimetern. Die größte Regenmenge der Erde findet sich in Indien. Dort genügt der Ort Cherrapunji auf dem Plateau des Khasia-Gebirges an der Grenze von Vorder- und Hinterindien den zweifelhaftesten Rühm, der nasseste Fleck der Erde zu sein.

Altes und Neues vom Apfel.

Eine reiche Apfelernte gibt jeder Hausfrau die Möglichkeit, gute und billige Mahlzeiten von dieser Frucht in ihren Speisekammer aufzunehmen. Der Verbrauch von Äpfeln als Nachspeise, Kompott und Kuchen ist bekannt. Weniger bekannt aber ist die Verwendung von Äpfeln zu Fleischgerichten. So schmeckt ein zu gebratener oder geschmorter Leber in Bratfett gar gemachter Apfel nicht nur sehr gut, sondern er verlängert auch die Portionen nicht unwesentlich. Auch zu Wildbraten aller Art schmecken Äpfel vorzüglich. Wenige Hausfrauen wissen, daß sich mit Hilfe von Apfelmus eine vorzügliche Tünke zu Gänse- oder Entenbraten bereiten läßt. Wenig bekannt auch sind gefüllte Äpfel. Die ausgehöhlten Früchte werden mit Bratwurstmasse oder einer Fleischsauce gefüllt und im Bratrohr gar gemacht. Auch zu Salaten und Gemüsen lassen sich Äpfel verwenden. Für Kinder und Blutmarme ist ein Apfelsalat mit einer Schmitte Butterbrot ein nahrhaftes und wohlschmeckendes Frühstück oder Abendbrot. Gemüse, wie Rot- und Weißkraut, wird viel feiner im Geschmack und auch leichter verdaulich, wenn man ein paar geschälte Äpfel in feinen Schnitten darin zerhacken läßt. Erfrischung bringt ein Apfelfränk, der auch bei Darmträgheit gute Dienste leistet. Der Apfel hat also eine vielseitige Anwendungsfähigkeit. Bei dieser Vielseitigkeit des Apfels darf man aber nicht vergessen, daß man die Äpfel, wie übrigens auch alles andere Obst, möglichst viel roh genießen soll, da das Obst einen überaus reichen Vitamingehalt hat, einen Ueberfluß an basischen Mineralstoffen hat, die Zähne gesund erhält, die Darmtätigkeit anregt, nervenberuhigend wirkt und dadurch den Schlaf befördert. Am gesündesten ist der sauber gewaschene, roh, mit Schale und Kernhaus genossene, aber tüchtig gelaute Apfel.

Sport vom Sonntag.

Meisterschaftsspiele.

Gruppe Rhein:

SpVgg. Mannheim — SpVgg. Mundenheim 2:1.
SV. Waldhof — OS Mannheim 6:2.
Phönix Ludwigshafen — Germania Friedrichsfeld 5:3
VfL Neckarau — VfR. Kaiserslautern 3:2.
SpVgg. Sandhofen — Amicitia Biernheim 1:0.

Gruppe Baden:

SpVgg. Schramberg — FC. Mühlburg 1:1.
SC. Freiburg — Frankonia Karlsruhe 3:2.
FV. Offenburg — Phönix Karlsruhe 1:1.
Karlsruher FV. — FV. Rastatt 2:0.
VfB. Karlsruhe — FC. Freiburg 4:1.

Gruppe Main:

VfB. Friedberg — Eintracht Frankfurt 1:1.
Sportfreunde Frankfurt — Kickers Offenbach 0:6.
FSV. Frankfurt — Union Niederrad 4:0.
Germania Bieber — Rotweiß Frankfurt 2:1.
FC. Hanau 93 — VfL. Neu-Isenburg 2:4.

Gruppe Hessen:

VfR. Büdingen — 1. FC. Langen 2:1.
SV. Wiesbaden — FVgg. Wombach 4:0.
FVgg. Kassel — Wormatia Worms 2:5.
Viktoria Ulberach — FSV. Mainz 05 0:2.
Allemannia-Olympia Worms — Olympia Borsch 3:2.

Gruppe Saar:

SV. 05 Saarbrücken — FV. Idar 1:1.
VfR. Pirmasens — Eintracht Trier 1:2.
1. FC. Kaiserslautern — SV. Völklingen 4:1.

Gruppe Württemberg:

Sportfreunde Ehlingen — Union Bödingen 2:3.
Normannia Gmünd — Stuttgarter Kickers 0:3.
SV. Feuerbach — Stuttgarter SC. 2:1.
VfB. Stuttgart — Germania Brödingen 5:0.
SC. Birkfeld — 1. FC. Pforzheim 0:2.

Gruppe Nordhagen:

VfR. Göttingen — 1. FC. Nienburg 0:5.
VfB. Nienburg — FC. Schweinfurt 05 2:4.
FV. Würzburg 04 — SpVgg. Göttingen 3:4.

Die deutsche Tennistrangliste, die im Vorjahre auf schriftlichem Wege von den Mitgliedern der Ranglisten-Kommission zusammengeleitet wurde, wird am 23. Oktober in Berlin anläßlich einer Zusammenkunft aller Mitglieder aufgestellt.

Sturm ins Berufsportierlager. Zwei weitere Olympiasieger sind jetzt Berufsportler geworden. Der Ire Eddy, der Gewinner des 400-Meter-Hürdenlaufs, betätigt sich in Hollywood als Schauspieler in Sportfilmen, und der schwedische Schwergewichtler Nischhoff will sich in Amerika als Berufs-Freistilringer produzieren.

Die dritten Balkanspiele nach dem Muster der Olympischen Spiele, unter ausschließlicher Beteiligung der Balkanstaaten, haben in Athen ihren Anfang genommen. Rund 40 000 Zuschauer wohnten täglich den Kämpfen bei, in denen die Griechen bisher eine überlegene Rolle spielten.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen vom 17. bis 31. Oktober 1932.

Täglich: An den Quellen von 8-11 Uhr Schallplattenkonzert.
Im Kurhaus: Von 16-17.30 Uhr Konzerte Weltmusik (Hr. M. Welte u. Schöne, Freiburg i. Br.)

Sonderveranstaltungen:

Im Kurhaus:

Donnerstag, den 20. Oktober: 10.30 Uhr im Kurhaus-theater: 1. Vorstellung im Abonnement „Die Journalisten“, Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.
Sonntag, den 23. Oktober: Von 16-18 Uhr in der Wandelhalle Konzert und Tanz Kurhauskapelle Willi Burkart.

Donnerstag, den 27. Oktober: 10.30 Uhr im Kurhaus-theater: 2. Vorstellung im Abonnement „Der Erlow“, Operette in 3 Akten von Gräfin von Gräfin.
Sonntag, den 30. Oktober: Von 16-18 Uhr in der Wandelhalle Konzert und Tanz Kurhauskapelle Willi Burkart.

Der Lesesaal ist täglich geöffnet von 10-21 Uhr.

Vermählte: Theo Schwenk • Luise Schwenk, geb. Schramm, Dornholzhausen.

Drucker und Verleger: Otto Wagner & Co., Bad Homburg
Verantwortl. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrunf, Bad Homburg

Berlin, 17. Oktober.

Denn nun ist es genau umgekehrt.

Die Viermächte-Konferenz sei einer Verwirklichung nicht näher. Frankreich habe einen tatsächlichen Vorteil erlangt, indem es Großbritannien dazu brachte, Genf als Zusammenkunftsort der Konferenz zuzustimmen, Deutschlands Antwort aber sei ein rasches und unnachgiebiges Nein.

„Ere Nouvelle“.

Das radikale „Œuvre“

Мух „Volonté“

Le Populaire™

London verstimmt.

"Times"

In ihrem Leitartikel in völliger Verkennung der Hintergründe der französischen Haltung in der deutschen Stellungnahme lediglich die Wahrung eines Prestigepunktes und bezeichnen es daher als unflug, wenn Deutschland lediglich aus solchen Gründen die Biermächtekonferenz zum Scheitern bringen würde. Das Blatt glaubt nämlich, den Londoner Beluch Herrlots insofern als einen Erfolg bezeichnen zu

„News Chronicle“ und „Morning Post“

schließen die Schuld an dem Fehlschlag, in der Frage der Viermächtekonferenz zu einer Einigung zu gelangen, den Politikern zu. Auch „News Chronicle“ hält die ablehnende Haltung Berlins gegenüber Benf für unflug, muß aber doch zugeben, daß sie schließlich niemanden habe überraschen können, der den Verlauf der Kontroverse verfolgt habe. Niemand komme in diesem Streit auf weg. Auch die englische Regierung habe wiederholt Fehler begangen. „Morning Post“ bezeichnet die französische Bereitschaft, sich auf eine Konferenz der hauptbeteiligten Mächte zu beschränken, insofern als einen Gewinn, als Deutschland sonst wahrscheinlich den Einfluß der anderen abgerüsteten Mächte, Österreichs, Ungarns und Bulgariens, gefordert haben würde.

Vorbehaltlich Zustimmung des Landtages.

Konstanz, 17. Oktober.

Die Veröffentlichung des Vertragswertes, das die einmütige Zustimmung des aus Zentrum, Sozialdemokraten und Volkspartei bestehenden Kabinetts gefunden hat, soll erst nach den Reichstagswahlen erfolgen.

Fememord an einem Bulgaren? In Leipzig wurde kürzlich der Kaufmann Schirmer auf Ersuchen der Wiener Polizeidirektion verhaftet, weil er im Verdacht stand, einen Bulgaren namens Dimitrow ermordet und dann in den Bäckelofen geworfen zu haben. Schirmer hat die Tat eingestanden, er stellt sie als persönlichen Racheakt hin. Demgegenüber stehen die bulgarischen Polizeibehörden auf dem Standpunkt, daß Dimitrow im Auftrage der russischen Geheimpolizei ermordet worden ist. Es soll hierfür belastendes Material gefunden worden sein. Außer Schirmer befinden sich noch seine Frau, der Kraftwagenführer Golditz und dessen Freundin als Mitwisser der Tat im Chemnitzer Gefängnis.

im 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Anna Dittrich geb. Aschoff
Renate Adrian geb. Dittrich
Jakob Adrian
Hilde und Dieter Adrian**

Oberursel, Hermannsburg, } im Oktober 1932
Swinemünde, Gernrode, }

Die Einäscherung findet in der Stille statt. Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Zahnarzt

Kaiser Friedrich-Promenade 49-51
Telefon 3091

zum Verkauf unserer Margarine mit Wert-
reflance direkt an Privats für Dombur
v. d. Höhe und Umgebung zu günstigen
Bedingungen gesucht. Gute Verdienstmög-
lichkeit. Sicherheit (keine Kautions, die bei
einer Sparkasse sichergestellt wird, oder
dergleichen) sowie gute Kellerräume erfor-
derlich. Angebote erbeten unter N. 1000
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

bietet sich fleißigen, redigewandten Herren durch Uebernahme einer Bezirksvertretung zum Vertrieb altbekannter und leichtverfügbaarer Artikel, die in jeder Viehhaltung laufend gebraucht werden, an Landwirte etc. Große Absatzmöglichkeiten und hohe Provision, daher gutes Einkommen! Nachkenntnisse nicht erforderlich! Einarbeitung und Propaganda-Unterstützung kostenlos. Schriftliche Angebote mit genauer Angabe des berechneten Bezirkes unter V. H. 85 an die Exped. dieser Zeitung.

Tapezierarbeiten
äuß. billig. Tapezie-
ren von 30 p. Moll-
an. W. Corvino,
Tapeziergeschäft,
Saalburgstraße 4.

Möbl. Zimmer
monatlich 25.- RM.
sofort zu vermieten
Bad Gomburg,
Bahnhofstr. 12.

Zu verkaufen:
Messing-Bettstelle
in Sprungrahmen
u neuer Matratze
Bommersheim,
Hauptstraße 20.

Grüßten:
General-Vertreter
als dortig. Bezirks-
leit. geist. höh. Verd.
Ort u. Beruf gleich.
(kostenl. Anleitung).
Rahmann & Müller
Gießen (Hbld.) 438

SAAL als Werkstatt

schriftlich sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Größen und äußerster Preisangabe befördert die Geschäftsst. d. Zeitg. unter W 6010.



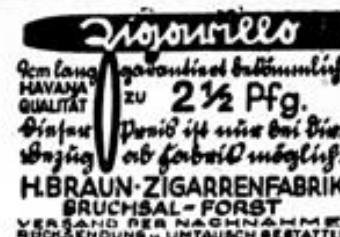
Jeder deutschen Familie den richtigen
VERSICHERUNGS-SCHUTZ

durch den nach nat.-soz. Grundsätzen errichteten und geleiteten
„Nationalen Kranken-Versicherungsverein a. G.“
 Hauptsitz **STUTTART**, Olgastraße 41.
 Aufsichtsbehörde: Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung
 Berlin. Unser Grundsatz: „Gemeinnutz vor Eigennutz“ borgt
 für gerechte Handhabung der Versicherungsbedingungen, Gegen
 geringe Monatsbeiträge Barunterstützung bis RM. 5,- pro Tag
 sowie Ersatz der Kosten für Arzt, Krankenhaus, Arzneien, Heil-
 mittel, Zahnbeh., Geburtshilfe etc. Freie Arztwahl. Prosp. u.
 persönliche Beratung bereitwilligst durch die Bezirksvertretung
 Bad Homburg v. d. H., Gymnasiumstr. 16, Architekt MAX REBEL.
 Sprechzeit: Werktagen nachm. 4-6 Uhr, oder nach Vereinbarung



21.-22. Oktober.
Loose bei der
Staatl. Lotterie-Einnahme
Würlbelauer
Bad Hbg., Ludwigstr. 10

Antell. Herr m. Vür
H.M. 600.- u. mehr
monatl. verd. Ang. a
D. B. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 8



Das vorzögl. u. prompt wirkende Naturprodukt

NEDA-Früchtewürfel

gegen **Darmlärgheit**.
NEU ist die maschinelle Verpackung in
kostenlosen Aluminiumfolien zu 1
und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit er-
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern.

am Mittwoch, dem 19. Oktober 1932,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Bad Homburg,
im Saale des „HELIPA-Restaurants“, Luisenstr. 26.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. KALLE, Frankfurt a. M., spricht für die Spitzenkandidatur des Wahlkreisvorschlages Dr. MERTON, Frankfurt am Main.

Zu der Versammlung laden wir unsere Mitglieder, Parteifreunde und alle, die mit unserer Parole: „Mit Hindenburg für Deutschland“ einig gehen, herzlich ein.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

Darlehen

zur Abstoßung Ihrer Verbindlichkeiten, zur Vergößerung Ihres Reichthums, zur Neueinrichtung, Existenzgründung, Tilgung v. hochverzinslich. Hypotheken und Bankkrediten, zum Kauf von Möbeln, zu sonstig. Zwecken erhalten Sie durch Arch. **Max Nabe, Hamburg** **Wannasummitzstraße 16.** Sprechzeit Werktags nachmittags 4-6 od. nach Vereinbarung.

Schöne sonnige
3-Zimmer-Wohnung
im 2. St. mit abgefehl-
tem Vorplatz u. Manf. v.
1 Nov. z. verm. 3. erf.
Bad Gomburg
Wilhelmsstraße 381
Darlehn an alle
Berufe, auch Beamte
und Damen v. Selbst-
geber, Hypotheken d.
Mark. Hannover.

Bad Nomburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 244 vom 17. Oktober 1932

Dr. Kleppers Verteidigung

Die Vorwürfe des Untersuchungsausschusses.

Berlin, 17. Oktober.

Der frühere preussische Finanzminister Dr. Klepper äußerte sich gegenüber Vertretern der Presse zu den Veröffentlichungen über seine Geschäftsführung. Er vertrat die Auffassung, daß deren juristische Seite vollkommen einwandfrei sei, und daß er die politische und moralische Verantwortung für die ihm im Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags vorgeworfenen Maßnahmen übernehme, und zwar ganz allein. Es sei selbstverständlich, daß der Staat seine Mittel zur Unterstützung der staatspolitischen Linie verwende, die die jeweilige Regierung verfolge. Das sei auch zu seiner Zeit so gewesen. Zu diesem Zweck sei aus dem

Ronlo II

die agrarpolitische Korrespondenz „Grüne Blätter“ finanziert worden. Sie habe die Aufgabe gehabt, die agrarpolitische Richtung der Preussentafel zu fördern und die zahlreichen Angriffe abzuwehren, die in jener Zeit gegen sie gerichtet wurden. Dr. Klepper bestreitet aber entschieden, daß diese Mittel zur Beobachtung irgendwelcher politischer Bewegungen oder für ähnliche Zwecke benutzt worden seien. Daß er selbst irgendwelche persönlichen Vorteile davon gehabt habe, werde jeder, der ihn kenne, von vornherein für ausgeschlossen halten. So habe er ja auch selbstverständlich von dem Tage ab, an dem er preussischer Minister wurde, auf die sehr viel höheren Bezüge aus seiner früheren Stellung verzichtet. Zu dem

12-Millionen-Kredit der Stadt Köln

erklärte Dr. Klepper, daß niemals mittelbar oder unmittelbar Verhandlungen mit der Stadt Köln stattgefunden hätten, und daß weder Reichstagskanzler Brüning noch der Reichspräsident eine Einflussnahme in dieser Angelegenheit versucht hätten. Es handele sich lediglich um ein normales Kreditgeschäft mit der Deutschen Bank, wovon 10 Millionen im Wege der Aufrechnung bereits abgedeckt seien. Klepper betonte im übrigen, daß es durchaus vertretbar sei, wenn eine große staatliche Bank das Möglichste tue, wenn eine große Kommune vor ernsthaften Zahlungsstörungen steht.

Die Darstellung über die „Kölnische Volkszeitung“

bestätigte Klepper im wesentlichen.

Die Gründe für die Transaktion seien gewesen, daß es im staatspolitischen Interesse notwendig erschien, die „Kölnische Volkszeitung“ zu unterstützen, denn es sei selbstverständlich, daß nicht unerhebliche staatspolitische Nachteile eingetreten wären, wenn ein Blatt von dieser Bedeutung damals in Schwierigkeiten gekommen sein würde. Nebenbei sei das eine Praxis, die von der heutigen Reichsregierung, wenn auch auf anderem Wege, ebenfalls befolgt werde. Dr. Klepper äußerte sich weiter zu dem Kapitel

„Magazin der Wirtschaft“

und gab zu, daß der Herausgeber zu denjenigen Leuten gehörte, die ihn heringelegt hätten. Er befände sich da aber in guter Gesellschaft, denn es werde wohl kaum eine große Bank in Berlin geben, die nicht ebenfalls zu den Leidtragenden gehöre. Schließlich erwähnte Klepper den

Kredit für den Staatssekretär Abegg.

Abegg sei dadurch in Schwierigkeiten gekommen, daß eine Privatbank, mit der er in Verbindung stand, zusammenbrach und er plötzlich zahlen mußte. Klepper erklärte, daß er die Kreditgebung für Abegg veranlaßt habe. Der Kredit sei im übrigen in vollem Umfang zurückgezahlt, und er verstehe überhaupt nicht, wie dieser Fall eine Rolle spielen könne. Grundsätzlich betonte Klepper, es sei ganz selbstverständlich, daß in einer Zeit, die so bewegt und gefährlich sei, eine Regierung nicht nur das Recht sondern auch die Pflicht habe, auch finanzielle Unterstützungen zur Förderung bestimmter Richtungen und Gedankengänge zu gewähren. Das werde jede Regierung tun und habe jede Regierung getan. Die augenblickliche Reichsregierung habe das, was sie zur Stützung von Presseunternehmungen getan habe, ebenfalls nicht aus Staatsmitteln sondern mit Hilfe der Banken geleistet, die ihrem Einfluß unterliegen.

Zu dem Fall teilt die Justizpressestelle mit: Die Akten des Untersuchungsausschusses über die Vorgänge bei der Preussentafel sind noch nicht bei der Staatsanwaltschaft I eingegangen. Bisher liegt eine Anzeige von dritter Seite vor.

Vertragter Schluß der Völkerbundversammlung

Die für Sonnabend angelegte Völkerbundversammlung, mit der die Tagung abgeschlossen werden sollte, ist zur allgemeinen Überraschung auf Montag verschoben worden.

Die Verschlebung hängt mit den immer noch nicht abgeschlossenen Beratungen über die Reform der obersten Leitung des Völkerbundsekretariats zusammen.

Man hofft offenbar immer noch, daß hier ein Kompromiß gefunden wird. Es gehen Gerüchte um, daß die französische Delegation sich um Kompromißversuche bemüht, was insofern begreiflich wäre, als das Scheitern der Reform natürlich auch die Wahl des Franzosen Avenol zum Generalsekretär außerordentlich erschweren würde.

Der neue Völkerbundskommissar für Danzig

Zum provisorischen Kommissar des Völkerbundes in Danzig ist der Däne Rosling ernannt worden. Die definitive Bestimmung eines Kommissars wird am 14. Dezember in der zweiten außerordentlichen Ratstagung stattfinden.

Vom deutschen Standpunkt aus würde es allerdings wünschenswert sein, wenn ein Angehöriger einer Großmacht Oberkommissar in Danzig würde. Immerhin werden auch wir mit dem Provisorium zufrieden sein können, da Danzig selbst ihm zugestimmt hat. Die vorläufige Lösung ist auch deshalb noch immer die beste, weil Rosling Referent für die Danziger Fragen im Völkerbund ist. Er wird gerade während der sechs Wochen die Geschäfte führen, in denen wichtige Entscheidungen schweben.

Mehr Einfluß in Genf.

Die Neuordnung des Völkerbundsekretariats. — Avenol Generalsekretär. — Der deutsche Untersekretär.

Genf, 17. Oktober.

Die Beratungen über die Reform der obersten Leitung des Völkerbundes sind von dem dafür eingesetzten Sonderausschuß abgeschlossen worden.

Die deutsche Auffassung, die davon ausging, daß künftig eine gerechtere Verteilung der obersten Posten erfolgt, und die bezweckte, die bisherige einseitige Vorherrschaft Frankreichs und seiner Freunde in der obersten Leitung des Sekretariats zu beseitigen, hat sich durchgesetzt.

Der Grundsatz, daß nicht mehr als zwei nationale Vertreter irgendeines Mitgliedstaates in der obersten Leitung sich befinden dürfen, wird nach der Entscheidung, auf die man sich geeinigt hat, so bald wie möglich in die Praxis umgesetzt. Je ein hoher französischer und italienischer Beamter müssen ausscheiden. Die oberste politische Leitung besteht aus dem Generalsekretär, zwei vertretenen Generalsekretären, drei Untersekreten, dem Rechtsberater und den 12 Direktoren der einzelnen Abteilungen.

In einer noch am Samstag nacht abgehaltenen Geheim Sitzung des Völkerbundes einigte man sich dahin, den fehlenden stellvertretenden Generalsekretär, den Franzosen Avenol, zum Generalsekretär zu wählen. Deutschland wünscht noch gewisse Sicherheiten über seinen Einfluß in der künftigen Leitung. Dem deutschen Untersekreten, für den noch keine bestimmte Persönlichkeit in Vorschlag gebracht wurde, soll die Wirtschafts- und Finanzabteilung übertragen werden. Damit wäre ein größerer Einfluß Deutschlands als bisher erreicht. Der seit herge deutsche Untersekreten hatte die bedeutungslose Abteilung für geistige Zusammenarbeit zu leiten.

Die formelle Wahl wurde auf Antrag Deutschlands und Norwegens auf Montag vertagt.



Eröffnung der Puddingsaison in England.

Der englische Außenminister Sir John Simon machte anlässlich der offiziellen Eröffnung der Puddingsaison bei einer volkstümlichen Veranstaltung den feierlichen Anschnitt der festlichen Speise.

Einigung mit Italien.

Aufhebung des Devisenkontrollen. — Mehr italienischer Reis.

Rom, 17. Oktober.

Ein zwischen den deutschen und italienischen Vertretern vereinbartes Communiqué über die deutschen und die italienischen Devisen- und Kontingentierungsverhandlungen hat folgenden Wortlaut:

„Die seit einigen Tagen zwischen Vertretern der deutschen und italienischen Regierung in Rom geführten Besprechungen über Fragen des Warenverkehrs sind zum Abschluss gekommen. Zur Frage der Einfuhrkontingentierung haben die deutschen Vertreter die Auffassung ihrer Regierung eingehend dargelegt und die Ansichten der italienischen Regierung hierüber zur Kenntnis genommen. Sie werden ihrer Regierung über das Ergebnis der Besprechungen berichten. Hinsichtlich der Regelung der Zahlungen aus dem Warenverkehr dauern die Verhandlungen noch fort. Es besteht Aussicht auf eine baldige befriedigende Lösung.“

Die deutschen Delegationen haben die italienische Hauptstadt verlassen. Alle Besprechungen haben sich, wie übrigens auch die Devisenverhandlungen, in einer sehr angenehmen und freundschaftlichen Atmosphäre abgepielt. Aus unterrichteten deutschen Kreisen erfährt man über das Abkommen folgende Einzelheiten:

In das neue Devisenabkommen soll eine neue Bestimmung aufgenommen werden, die die Beibehaltung des Verhältnisses von Aus- und Einfuhr ermöglicht, wie es sich aus der Handelsstatistik von 1931 ergibt.

Italien würde damit die Möglichkeit gegeben, über den Rahmen der allgemeinen Devisengesetzgebung hinaus den Warenverkehr nach Deutschland aufrechtzuerhalten, während Deutschland gewisse Sicherheiten erhielte, daß seine Handelsbilanz mit Italien weiterhin aktiv bleibe. Das vor einigen Wochen erlassene italienische Devisenkontrollen soll mit rückwirkender Kraft aufgehoben werden.

Bei den Besprechungen über die deutschen Kontingentierungsabsichten konnte in einer Reihe von Fällen eine Annäherung erzielt werden. Auch wurde die Möglichkeit von deutschen Gegenleistungen erörtert. Könnte dieses Problem auch nur in großem Rahmen gestreift werden, so wird sich doch ergeben können, in welcher Weise gegebenenfalls die Besprechungen fortgeführt werden können. Mit Interesse sieht man solchen in Berlin geplanten Besprechungen entgegen, so z. B. in Bezug auf die Möglichkeit einer verstärkten Einfuhr von italienischem Reis nach Deutschland, das im vergangenen Jahr bei einem Gesamtbezug im Wert von 38 Millionen Mark von Italien nur für 70 000 Mark bezogen hat.

Deutsche Tagesschau

Für Wahlreform.

Das Kartell der Republikanischen Verbände verlangt in einer Entschließung zur Wahlreform, daß 1. das aktive Wahlalter heraufgesetzt, 2. eine Verkleinerung der Wahlkreise und Festlegung der Gesamtzahl der Mandate vorgenommen, 3. eine Änderung des Verhältniswahlrechts durchgeführt werden. Aufgabe des neuen Reichstages werde es sein, in diesem Sinne schleunigst eine Verbesserung des Wahlrechtes auf verfassungsmäßigem Wege herbeizuführen.

Der Alterspräsident des neuen Reichstags.

Der Alterspräsident des Preussischen Landtags, General Vismann, ist von den Nationalsozialisten im Wahlkreis Frankfurt a. Oder-Grenzmark als Spitzenkandidat zur Reichstagswahl aufgestellt worden. Die Aufstellung hat den Zweck, zu verhindern, daß Clara Zetkin neuerdings als Alterspräsidentin den Reichstag eröffnet. General Vismann ist achtzig Jahre alt.

Auslands-Rundschau

Vier Lappo-Führer freigelassen.

Die elf wegen der finnischen Aufstandsbewegung von Mäntälä verhafteten Lappoführer, deren vom Obersten Gerichtshof im August beschlossene Freilassung die Regierung aus politischen Gründen nicht zulassen wollte, begannen den Hungerstreik. Die Regierung hat darauf vier der hungerstreikenden Lappoführer aus der Haft entlassen. Das Lappo-Organ „Man Sana“ ist verboten worden.

Die Verhandlungen in Rom.

Nach den letzten aus Rom vorliegenden Nachrichten stehen die deutsch-italienischen Verhandlungen über eine Beilegung des Devisenkontingents ausstehend. Es kann damit gerechnet werden, daß in kürzester Zeit eine Einigung über die beiderseitige Devisenregelung erzielt werden wird. In der Kontingentsfrage hat die deutsche Delegation die Pläne der deutschen Regierung mitgeteilt, und es hat eine eingehende Aussprache darüber mit den Vertretern der italienischen Regierung stattgefunden. Es ist in Aussicht genommen, sobald nach Beendigung der Besprechungen in Rom ein gemeinsames Communiqué der deutschen und der italienischen Delegation zu veröffentlichen.

Tschifu von Regierungstruppen besetzt.

Die chinesische Hafenstadt Tschifu ist ohne Kampf von den Truppen des Gouverneurs der Provinz Schantung besetzt worden, nachdem der „unabhängige Kriegsherr“ Dueschennien, der in den letzten fünf Jahren in der Gegend von Tschifu unumschränkt herrschte, vor kurzem vernichtend geschlagen wurde. Damit ist ein neuer Schritt zur Beendigung des Bürgerkrieges in der reichen Provinz Schantung getan.

Streik der Weserschiffer

Kommunistischer Terror gegen Arbeitswillige.

Bremen, 17. Oktober.

Auf kommunistische Betreiben sind die Binnen-schiffer des Westerstromes in den Streik getreten. Von den Kommunisten wurden Streikkontrollen organisiert, die das Hafengebiet, den Westerstrom und die Schleusen besetzten und Dampfer mit Arbeitswilligen an der Abfahrt verhinderten. Die Polizei griff ein und stellte die Ordnung wieder her. Aus Hameln, Minden und anderen Orten der Ober- und Mittelweser wird gemeldet, daß auch dort sämtliche Weserschiffer in den Streik getreten sind.

Belegung in der Elbe-Schiffahrt.

Die Zahl der im Elbegebiet stillgelegten Binnenschiffe hat sich seit dem 1. Oktober beträchtlich verringert. Aus den Stationen der Oberelbe konnten sämtliche Schiffe, soweit sie unmittelbar an der Elbschiffahrt beteiligt sind, wieder in Dienst gestellt werden. Im Hamburger Hafen verringerte sich die Zahl der aufgelegten Binnenschiffe um rund 100. Die Belegung ist hauptsächlich im Verkehr bergwärts zu spüren. Ein wesentlicher Teil der wiederbelegten Fahrzeuge dient zur Materialbeförderung für Stromregulierungen, Chaussee- und Straßenbauten usw.

Schreckensstat eines Amokläufers

Fünf Opfer. — Der Täter stellt sich der Polizei.

Essen, 16. Oktober.

Auf dem Wege von Lethmathe nach Genna brach plötzlich einem gewissen Karl Sommer und seinem Vater ein Streit aus. Der Sohn erregte sich hierbei dermaßen, daß er seinen Vater niederstach. Dann eilte er nach Lethmathe zurück und rannte wie wahnsinnig durch die Straßen. Wer sich ihm entgegenstellte, den griff er an. Einer Frau, ihrem Sohn und einem jungen Mann brachte er lebensgefährliche Verletzungen bei. Einen dritten Mann stach er ins Herz, so daß dieser auf der Stelle tot war. Sommer stellte sich in Hagen der Polizei, die ihn nach Lethmathe zurücktransportierte.

Der Winter naht

Der erste Schnee im Schwarzwald.

Freiburg i. Br., 16. Oktober.

Plötzlicher Temperatursturz in Südbaden, verbunden mit anhaltenden Regenfällen, brachte dem Hochschwarzwald den ersten Schnee. Bis auf 1000 Meter herab liegt eine geschlossene leichte Neuschneedecke. Bei aufsteigendem Barometer ist mit einer Verschärfung des Frostes zu rechnen.

Unwetter in Frankreich.

Hestige Stürme und Regengüsse haben in den letzten Tagen großen Schaden in Frankreich angerichtet. In der näheren Umgebung von Paris sind zwei Häuser zum Einsturz gebracht worden. Die anhaltenden Regengüsse haben in Nordfrankreich und bei Paris Hochwassergefahr mit sich gebracht. In Lille sind die tiefergelegenen Stadtteile überflutet. Mehrere Ortschaften bei Boulogne und ein Teil der Stadt selbst sind ebenfalls vom Hochwasser heimgesucht.

Unterstützungserhöhung in Belfast. In der nordirischen Stadt Belfast sind die Wohlfahrtsunterstützungen für die notleidende Bevölkerung um 40 bis 60 v. H. erhöht worden. Die Unzufriedenheit mit den Unterstützungen hatte bekanntlich die Veranlassung zu den blutigen Arbeiterstreikaktionen gegeben. Im Zusammenhang hiermit wurde Tom Mann, der frühere Führer der extremen linken Arbeiterbewegung, festgenommen. Er wird aus Nordirland ausgewiesen werden.

13 Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Ein wahrer Sturm fehlte ein, nach dieser Erzählung Sagenheims. Ein lautes Durcheinander, aus dem sich allmählich erst die einzelnen Stimmen lösten. Und diese Stimmen verurteilten ausnahmslos aufs härteste die Frechheit und Unverschämtheit der jungen Frau, waren sich völlig klar darüber, daß es die Pflicht des Freundes sei, dem betrogenen Ehemann reinen Wein einzuschmecken.

„Ja, das ist alles schön und gut, meine Herrschaften“, antwortete Sagenheim. „Das hat sich mein Freund schon lange selbst gesagt; auf der anderen Seite bringt er es schwer über sich, den Fabrikanten — der seine Frau anscheinend über alles liebt — aus seinem Glück zu reißen und andererseits die Frau ins Elend zu stoßen.“

„Mein lieber Hans“, ließ sich der Geheimrat Massenhausen vernehmen, „die Bedenken deines Freundes in Ehren; aber ich halte es für unehrenhaft, den Fabrikanten im unklaren zu lassen über die Art der Frau, der er seinen Namen gegeben hat. Und ich möchte dich bitten, mir unter vier Augen Näheres mitzuteilen; ich fühle mich verpflichtet, den Ahnungslosen aufzuklären, falls dein Freund seine Bedenken nicht zu überwinden vermag.“

„Sind Sie derselben Meinung, Herr Heiden?“ wandte sich Sagenheim an Peter, mit einem seltenen Seitenblick Susanne streifend, die wie leblos in ihrem Sessel lehnte.

„Ja, Herr Sagenheim, das brauchen Sie wohl nicht erst zu fragen. Es wird keinen Mann geben, der auf seinen Namen etwas hält, und der dann anderer Meinung sein kann. Es ist selbstverständlich, daß man den Fabrikbesitzer aufklären muß. Und ich bin fest überzeugt davon, daß der betrogene Ehemann — wenn es ihn im ersten Augenblick vielleicht auch schmerzen mag — sich klar darüber ist, welchen Weg er zu gehen hat. Er wird die Tür öffnen, und er wird zu seiner Frau sagen: Bitte, meine Liebe, geh deiner Wege — wir haben von jetzt ab nichts mehr miteinander zu schaffen! Sind Sie nicht meiner Meinung, meine Freunde?“

Peter Heiden fand von allen Seiten völlige Zustimmung, bis der Hausherr plötzlich aufstand.

„Aber jetzt“ meine lieben Gäste, haben wir genug von diesem wenig erfreulichen Thema. Wir sind zusammengekommen, um fröhlich zu sein. Freuen wir uns, daß es bei uns auf unseren Gütern keine solche Geschichten gibt; danken wir Gott, daß unsere Frauen ehrbar sind und edel. Stößen wir an auf die Tugend und die Schönheit unserer Frauen!“

Altreud stießen die Gläser aneinander. Das Gespräch nahm eine andere, heitere Richtung an.

Nur Susanne konnte sich begreiflicherweise nicht so schnell von dem Vornamen lösen, der die ganze Zeit über auf ihr gelegen hatte! Zuerst hatte sie fliehen wollen, gleich zu Anfang, als sie merkte, was Sagenheim beabsichtigte. Aber sie war stehengeblieben, wie festgeschmettet. Sie mußte zuhören, koste es, was es wolle.

Sie mußte zuhören, wie dieser Schurke ihr Schicksal aufrollte, wie er alles lügenhaft verdrehte, wie er zynisch und gemein die Unwahrheit sagte.

Und sie mußte zuhören, wie ihr Mann seine Meinung äußerte, die sie traf wie ein Schlag ins Gesicht. Weit vorgebeugt hatte sie dagestehen, auf ihren Mann starrend. Wie unbewußt er war, wie starr in seinen Rechtsbegriffen!

Sie hatte also allen Grund gehabt, ihre Schuld zu verschweigen; seine Liebe wäre nicht groß genug gewesen, ihr zu vergeben.

Freilich, so wie Sagenheim diese Geschichte erzählt hatte, so entsetzt und häßlich, mußte sie auf einen Mann wie Peter abstoßend wirken. Vielleicht, wenn er die Wirklichkeit erfährt — vielleicht würde er dann anders urteilen, milder und weicher. Aber das mit dem Rind — das würde er doch nicht verzeihen können.

Die Gedanken stürmten durch Susannes Kopf; sie war nicht fähig, sich an der Unterhaltung zu beteiligen.

Bis Hans Sagenheim sein Glas gegen sie erhob.

„Auf das spezielle Wohl unserer schönsten Frau!“

Susanne mußte mit ihm anstoßen, wenn sie nicht aufpassen wollte, mußte in das lächelnde Gesicht sehen, das sie am liebsten von sich gestoßen hätte.

In diesem Augenblick kam die Hausfrau, die in einem anderen Zimmer getanzt hatte.

„Schnell, meine lieben Gäste! Es ist an der Zeit, daß wir die Champions nehmen zum Umzug durch den Park. Jeder Herr führt die Dame, die gerade in seiner Nähe ist.“

Er erfolgte ein allgemeiner Aufbruch. Die Diener verteilten die bunten Papierlaternen, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Susanne hatte es nicht verhindern können, daß sie mit Hans Sagenheim zusammen ein Paar bildete. Auch das nicht, daß er sich so lange zurückhielt, bis sie beide den Schluß der Parelle darstellten.

Er hatte ihren Arm durch den seinen gezogen; willenlos ließ sie sich von ihm fortziehen.

Der Zug ging durch den Park, durch dessen hohe Bäume das Mondlicht gespenstisch schimmerte.

Die hohen Baumgruppen versperrten häufig die Aussicht auf die Spitze des Zuges, und es bedurfte nicht einmal großer Anstrengungen, daß Susanne und Sagenheim plötzlich allein standen, getrennt von den anderen Paaren. Sagenheim zog Susanne hinter ein dichtes Gesträuch, nachdem er sorgsam ihre Champions verloscht hatte.

Susanne war vor Angst und Schrecken wie gelähmt; sie hatte Mühe, das Jittern ihres Körpers zu ertragen, mußte schwer nach Atem ringen.

Angstverzerrt, totenbleich sah sie ihrem Peiniger ins Gesicht, das sie im Mondlicht deutlich erblicken konnte. Die Augen des Mannes funkelten höhnisch.

„Hast du gehört, mein Mäuschen, was dein Mann gesagt hat? Fürchtest du dich nicht vor dem Augenblick, wenn dein herrlicher Gatte alles erfährt, wenn er dich aus dem Hause schickt?“

Beide Hände hatte Susanne auf die Brust gefaßt; mit starrem Blick sah sie an Sagenheim vorbei, ins Weite.

„Ich habe nämlich die Absicht, meine Teure, deinem Herrn Gemahl heute beim Abschied ein Päckchen Briefe zu überreichen, das dir nicht unbekannt sein dürfte.“

Vange genug habe ich mich von dir zum Narren halten lassen, habe ich auf dein Entgegenkommen gewartet. Jetzt ist es mir zu bumm geworden, meine Geduld ist zu Ende. Ich habe keine Lust mehr, länger zu warten.“

Susanne hatte plötzlich aufgehört. Der da würde Ernst machen, davon war sie überzeugt. Ihre Verzweiflung war so groß, daß sie ihren Abscheu vor diesem Menschen besiegte.

Sie umklammerte die verschränkten Arme Sagenheims, kam ganz dicht an ihn heran, bettelte um Erbarmen.

„Ich bitte Sie, ich flehe Sie an! O Gott, so grausam kann ein Mensch nicht sein! Ich liebe meinen Mann — ich kann nicht ohne ihn leben. Oh, Sie wissen nicht, was es heißt, ihn zu verlieren. Er darf nichts erfahren. Sie dürfen mich nicht vernichten.“

Ich weiß, ich habe Schweres begangen, auf mir lastet eine große Schuld. Ich bin schon unglücklich genug, daß ich meinen Mann, der so gut ist und so lieb, die Sünde meiner Vergangenheit verschwiegen habe. Ich trage schon so schwer an dieser Schuld, daß ich bestraft genug bin.

Deshalb haben Sie Erbarmen! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen — aber schweigen Sie — schweigen Sie!“

„Susanne, du, weißt du, was du gesagt hast? Ist das wahr? Willst du mein sein, wenn ich schweige?“

„Ja — ich will...“

Mit einem leisen, heiseren, jauchenden Schrei riß der Mann die gestammelten Worte aus dem Munde der Frau. Dann packte er die halb Ohnmächtige, zog sie in seine Arme, küßte wie toll ihren Mund, ihren Arm und ihre Schultern. Er war fast von Sinnen in seinem Rausch.

„Oh — jetzt ist es genug! Jetzt lassen Sie mich — und geben Sie mir, bitte, die Briefe!“

„Ja, mein Schatz, bist du toll? Die Briefe soll ich dir geben, meine einzige Waise? Die bleiben hübsch in meiner Brusttasche, so lange, bis du ganz mein geworden bist.“

Ich habe ja solche Sehnsucht nach dir, nach deinem Körper. Komm, mein Süßes, wir setzen uns noch ein wenig auf diese Bank dort, wir sind ganz ungestört!“

„Nein, nein, ich will ins Haus zurück! Mein Mann wird mich suchen.“

„Gut, Susanne! Aber wann — sage mir, wann?“

Qualvoll rang sie nach einer Antwort. Großer Gott, was hatte sie da angedroht! Was hatte sie versprochen? Der Mann drängte weiter.

„Morgen, Schatz? Ich erwarte dich am Kreuzweg, hinter dem Forsthaus. Dann führe ich dich dorthin, wo wir ganz allein sind, wo kein Mensch uns finden wird.“

Oh, du, ich freue mich so unbändig! Ich liebe dich! Ich bin rasend auf jeden anderen, den du mit deiner Liebe beglückst!“

Heiß trat er von neuem auf sie zu, tastete über ihren ganzen Körper, bis sie ins Ohr, in den Arm.

Susanne machte vergebliche Anstrengungen, sich loszuwinden. Er hielt sie fest, mit stählernen Armen.

„Du, vergiß das nicht, du bist in meiner Gewalt. Aber ich will dich ja nicht unglücklich machen — ich will dich nur haben — aber bald — also sage mir, wirst du morgen kommen?“

„Ich weiß nicht!“

Sagenheim fuhr auf.

„Wie — was soll das heißen?“

„Ja — mein Mann — ich muß warten, bis mein Mann abwesend ist — er würde mich sonst vermissen. Ich schreibe Ihnen!“

Mehr vermochte die Ärmste nicht zu sagen. Die Gewissheit, diesem Schurken ausgeliefert zu sein, beraubte sie jeder Fassung.

Die heißen Tränen flossen ihr über das Gesicht. Sie fiel taumelnd gegen einen Baum.

Endlich wurde sie ruhiger. Sie wußte, daß sie zur Gesellschaft zurückkehren mußte; man würde sie sicher vermissen und suchen.

„Also, Herr Sagenheim — Sie werden schweigen?“

„Ja — aber du kennst meine Bedingung!“

Dann gingen sie zurück. Der Mann mit heimlichem Triumph, mit dem Bewußtsein, einen Sieg errungen zu haben. Die Frau, gebrochen an Leib und Seele, kampfmüde, zertreten.

Schlaflos hatte Susanne die Nacht verbracht. Ein Tag begann, dessen Stunden nicht vorübergehen wollten, die schwer und tröstlos auf der todmüden Frau lagen. Dann kam wieder die Nacht.

Langsam hatte Susanne sich entkleidet; jetzt sah sie auf dem Rande ihres Bettes, bewegungslos.

Die Fenster waren weit geöffnet, tief sog sie die Frühlingsluft ein. Der Duft des Fliederes umnebelte die Sinne.

Mit einem Schrei fuhr Susanne plötzlich in die Höhe; irgend jemand hatte sie berührt.

„Aber Susanne, Rind, bist du krank?“

Beim Klang dieser Stimme löste sich die Erstarrung, die über der jungen Frau gelegen hatte. Beide Arme schlang sie um den Hals ihres Mannes und hielt ihn umschlungen, als ob sie ihn nie wieder von sich lassen wollte.

Dann flüsterte sie:

„Mein Peter, ich hatte ja solche Angst — ich fürchtete mich so. Ich hatte so böse Gedanken, ehe du kamst. Aber jetzt ist alles gut, jetzt bist du bei mir.“

Peter preßte die schlafende Gestalt an sich, küßte sie innig und zart, auf den Mund, auf die Stirn, auf die großen, erschrockenen Augen. Dann zog er sie auf seinen Schoß, und unbeweglich saßen sie da, dem Gesang der Nachtigallen lauschend.

„Wie schön, wir märchenhaft schön ist diese Nacht!“ sagte Peter endlich. „Überall ist Frühling, überall Schönheit. Und du selbst, Süße, bist wie der Frühling, so zart und so geheimnisvoll. Wie du da bei mir stehst — wie eine zauberhafte Elfe, die auf einen Augenblick zu mir gekommen ist, mir eine glückliche Stunde zu schenken. Dann, wenn die Geisterstunde vorüber ist, will diese Elfe wieder verschwinden.“

Peter, du sollst nicht so sprechen — hörst du? Ich bin keine Elfe, ich bin ein Mensch von Fleisch und Blut, eine arme, schwache Frau, die unerhört glücklich ist, bei dir sein zu dürfen. Die dich lieb hat — so lieb, daß sie es gar nicht sagen kann.“

„Das weiß ich, Rind. Deshalb ist es auch über mich gekommen, deshalb bin ich von meiner Arbeit aufgestanden, so wichtig sie auch ist. Deshalb ließ ich diese Briefe liegen, die morgen mit der frühesten Post unbedingt hätten fortgehen sollen.“

Aber — ich muß es gestehen — ich hatte plötzlich so ein Angstgefühl, so große Sorge um dich, daß es mich zu dir trieb, daß ich alles andere im Stich ließ, um zu dir zu gehen, du meine Welt, mein großes Glück.“

War es nicht, als ob Susanne aufgeschluckt hätte?

Sie war ans Fenster getreten; das Mondlicht fiel auf ihre Gestalt, auf die Fülle des aufgelösten schwarzen Haares, das sie wie ein Mantel umgab.

Dann wandte sie sich zu ihrem Manne zurück.

Komm zu mir, Peter, hierher ans Fenster! Ich muß dich sehen können, dein liebes Gesicht — oh, du...“

Plötzlich hielt sie inne. Der Augenblick stand vor ihrer Seele, in dem sie sich dem anderen versprochen hatte. War das, was sie da trieb, nicht Frevel? Wäre es nicht das Beste, wenn sie jetzt Peter alles beichtete?

So schnell, wie der Gedanke aufgetaucht war, verschwand er wieder. Wußte sie nicht, was ihr Mann gesagt hatte? Daß er die Tür öffnen, die schuldbeladene Frau hinausweisen würde? Sie durfte sich nicht ihr Glück zerstören; sie mußte alles auf sich nehmen, um Peter zu behalten.

Leise schmiegte sie sich an ihren Mann, der neben sie getreten war.

„Ich liebe dich, Peter, wie nur je ein Weib zu lieben vermag. Du mußt mir das glauben...“

„Ich weiß es, Liebling, und ich bin so glücklich darüber. Ich gehöre dir, mit meinem ganzen Sein, so wie du mir gehörst. Nichts kann uns trennen als der Tod.“

Aber jetzt fort mit den trüben Gedanken! Noch leben wir, noch sind wir glücklich...“

Die Nacht verging. Im Osten rötete sich der Himmel, der Tag brach an, ein schöner, lodender Frühlingstag.

In strahlende Sonne gebettet, lag der Heidehof da. Aus der Terrasse, im warmen Sonnenlicht, saßen die Ehegatten am Frühstückstisch. Eine friedliche Stille herrschte ringsumher.

Da kam der Diener und brachte ein Telegramm. Peter riß es auf.

„Wie ärgerlich! Ich muß plötzlich fort, nach Rastenberg. Malner telegraphiert mir, daß er heute dort ist und daß wir am besten unsere geschäftlichen Fragen dort ausmachen können. Es handelt sich um den Zuchtsieger, du weißt doch, Susanne, ich habe dir schon davon erzählt. Die Sache ist für mich ziemlich wichtig, und es bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als hinüberzufahren.“

Vormittags hat der Malner für mich aber sicher keine Zeit, da fahre ich halt nach Tisch weg, und es kann Mitternacht werden, bis ich wieder zu Hause bin.

Es tut mir nur leid, Liebes, daß du so lange allein bist. Aber vielleicht machst du irgendwo Besuch in der Nachbarschaft; ich nehme den großen Wagen, da steht dir das Automobil zur Verfügung, mit dem du so gern fährst.“

„Nein, nein, Peter, ich glaube, ich bleibe lieber zu Hause. Am liebsten würde ich mit dir mitfahren.“

„Du weißt, Rind, wie froh ich bin, wenn ich dich bei mir habe. Aber es werden langwierige Verhandlungen werden, und Malner, der wird dir nicht besonders gefallen — er ist gerade kein Kavaller.“

Aber ich verspreche dir, Rind, mich mit meiner Vormittagsarbeit möglichst zu beeilen, daß wir vor Tisch noch eine Stunde zusammen sein können.“

Damit erhob er sich, um seiner Arbeit nachzugehen. Susanne blieb mit beklommenem Herzen zurück.

Es war vor dem Mittagessen, Peter und Susanne saßen auf einer schattigen Bank im Park, in eifrigster Unterhaltung.

Da kam der Diener und meldete Herrn Sagenheim. — Susanne strömte alles Blut zum Herzen. Was hatte er hier zu suchen? Was hatte dieser plötzliche Besuch zu bedeuten?

Das Ehepaar stand auf, seinem Gast entgegenzugehen. „Entschuldigen Sie, meine Herrschaften, den Ueberfall! Aber ich hatte in der Försterei zu tun, und da wollte ich nicht vorübergehen, ohne Ihnen guten Tag zu sagen. Onkel Amundus würde es mir nicht verzeihen, wenn ich diese Unterlassung begehen würde.“

„Mein lieber Herr Sagenheim“, antwortete Peter Heiden, „wir entschuldigen nicht nur, wir freuen uns sehr über Ihren Besuch. Und ich habe sogar eine ausgezeichnete Idee.“

Ich muß heute nachmittag in unausschiebbaren Geschäften nach Rastenberg und hatte mir schon Sorgen gemacht, meine Frau so lange allein zu lassen. Da trifft es sich herrlich, daß Sie gekommen sind. Wir telefonieren nach Rastenberg hinüber, daß Sie zu Tisch bei uns bleiben, und Sie haben sicher nichts dagegen, einige Stunden des Nachmittags meiner Frau Gesellschaft zu leisten — nicht wahr?“

„Oh, da brauchen Sie doch nicht zu fragen, Herr Heiden. Ich bin entzückt von dem Gedanken, bei der gnädigen Frau bleiben zu dürfen.“

(Fortsetzung folgt.)